

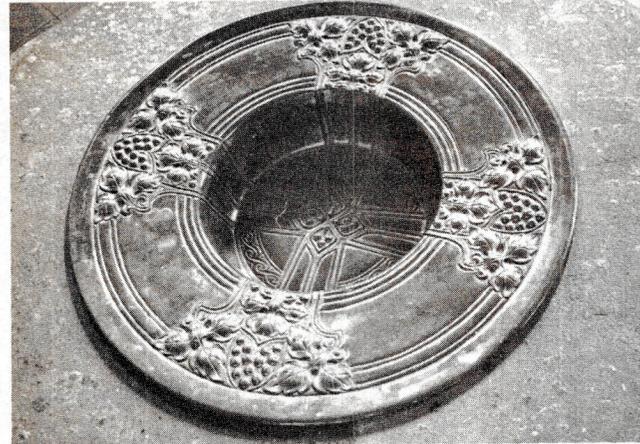
Die Deckenmalerei in der Bennisger Kirche wird in ihrer vegetabil-linearen Gestaltung dem Jugendstil zugeordnet. Sie wurde beim Neubau der Kirche angebracht und 1980 durch den Malermeister Horst Wulfers erneuert.

Namenspatron der Kirche seit 50 Jahren

### Der heilige Martin gründete das erste abendländische Kloster

Der Name „St.-Martins-Kirche Bennisgen“ erscheint erstmals auf einem Siegel aus dem Jahre 1938. Über die Einführung ist in den Protokollen des Kirchenvorstands kein Hinweis zu finden. Während der Amtszeit von Pastor Conrad Wittekind Garbe, der von 1938 bis 1942 die Gemeinde Bennisgen seelsorgerisch betreute, wurde das bis dahin gültige Siegel mit der Umschrift: „Siegel der Kirchen zu Bennisgen und Lüdersen“ durch zwei neue ersetzt: „Ev. luth. Pfarrkirche St. Martin zu Bennisgen“ und „Ev. luth. Pfarrkirche St. Marien zu Lüdersen“.

heilige Martin ist nicht mehr abgebildet. Aber sein Name blieb weiterhin der Kirche in Bennisgen zugeordnet. Pastor Jan Appelkamp (Amtszeit 1957 bis 1962) schrieb im Sonntagsblatt der Hannoverschen Landeskirche ausführlich über die Namensgebung. Er geht davon aus, daß die Urkirche in dem Bereich eine Martinskirche war. Sie kann sowohl in Bennisgen als auch in Lüdersen gestanden haben. St. Martin, der Ritter auf dem Pferd, wurde 316 oder 317 geboren. Er war römischer Soldat. Aus welchen Gründen er die Kriegerrüstung gegen die Mönchskutte vertauschte, kann nicht nachgewiesen werden. Es ist aber gesichert, daß er 371 zum Bischof von Tours gewählt wurde (Hauptstadt des französischen Departements Vienne, 200 Kilometer südwestlich von Paris). Martin von Tours gründete im Jahre 375 das erste abendländische Kloster.



Am reinsten ist der Jugendstil in der Taufschale vor dem Altar dokumentiert. Sie ist aus Messing getrieben.



Die Malereien im Altarraum wurden bei der Kirchenrenovierung 1980 nicht nur wiederhergestellt, sondern auch verändert. An Stelle der ursprünglich abgebildeten Fabeltiere wurden Greifvögel zum gotischen Weikekreuz gesetzt. Unter den Deutungen zu dem Ornament wird auch die Symbolik für Himmelfahrt genannt.

### Kirchen und Kapellen im Landkreis (XXXIV)

## In Bennisgen steht die einzige Jugendstilkirche im Landkreis Hannover

Von Heinz Koberg

Die ältesten Baudenkmäler im Landkreis Hannover sind ohne Ausnahme mit der Ausbreitung des Christentums und der Missionierung der germanischen Stämme zu beiden Seiten der Leine und der Wietze verknüpft. Um 800 gründete Karl der Große das Bistum Minden, um 815 sein Sohn Ludwig der Fromme das Bistum Hildesheim. Damit begann im Gebiet des heutigen Landkreises Hannover die Christianisierung und der Bau von Kapellen und Kirchen. In einer Serie wird über die erhaltenen sakralen Bauwerke berichtet.

Unter den evangelischen Kirchen im Landkreis Hannover nimmt das Gotteshaus von Bennisgen (Springe) architektonisch einen besonderen Platz ein: Es ist das einzige mit Jugendstilelementen im Inneren. Diese Epoche zwischen 1895 und 1914 brachte einen unverwechselbaren Gestaltungsreichtum hervor. Innerhalb dieser Zeitspanne wurde die St.-Martins-Kirche in Bennisgen aus Kalkstein vom benachbarten Limberg bei Gestorf errichtet. Der Baukörper wird dem neugotischen Stil zugeordnet. Er endete um die Jahrhundertwende.

Das Bennisger Gotteshaus wurde am 15. Dezember 1907 feierlich geweiht. Das alte, 1554 erbaute und mehrfach restaurierte, war abgebrannt. Noch im Jahre 1904 hatte der Kirchenvorstand die Feuerversicherung für das Gebäude erneuert. Es erwies sich bald, daß der Zeitpunkt im Hinblick auf das Kommende gut gewählt war.

Am 1. Juli 1905, einem Sonnabend, setzte bei schwüler Witterung mittags ein Gewitter ein. Abends gegen 23 Uhr setzte dann ein heftiger Regen ein, und die Kraft des Unwetters schien gebrochen zu sein. Doch am Sonntagmorgen gegen 1.30 Uhr fuhren drei Blitze in den Kirchturm und zündeten. Der damalige Geistliche, Pastor Langelotz, hat einen ausführlichen Bericht über die Katastrophe hinterlassen. Darin heißt es unter anderem: „Etwa fünf Minuten nach dem ersten heftigen Schläge vernahmen wir auf der Straße vor dem Hause Lärm, und als ich aus der Haustür blickte, sah ich aus der Spitze des Kirchturms einzelne Funken fliegen.“ Weiter berichtet der Pastor: „Auf der Straße begegnete ich einem Kirchenvorsteher, mit dem ich zur Kirche eilte, und zwar, da der Eingang in dem brennenden Turm schon bedenklich war, zu der Tür auf der Südostseite.“

Der Schlüssel war nicht zur Hand, ein Feuerwehrmann versuchte vergeblich, das Schloß mit der Axt zu sprengen. Er brach die Tür zur Gutsempore auf und ließ sich an einem Seil zum Kirchenboden herun-

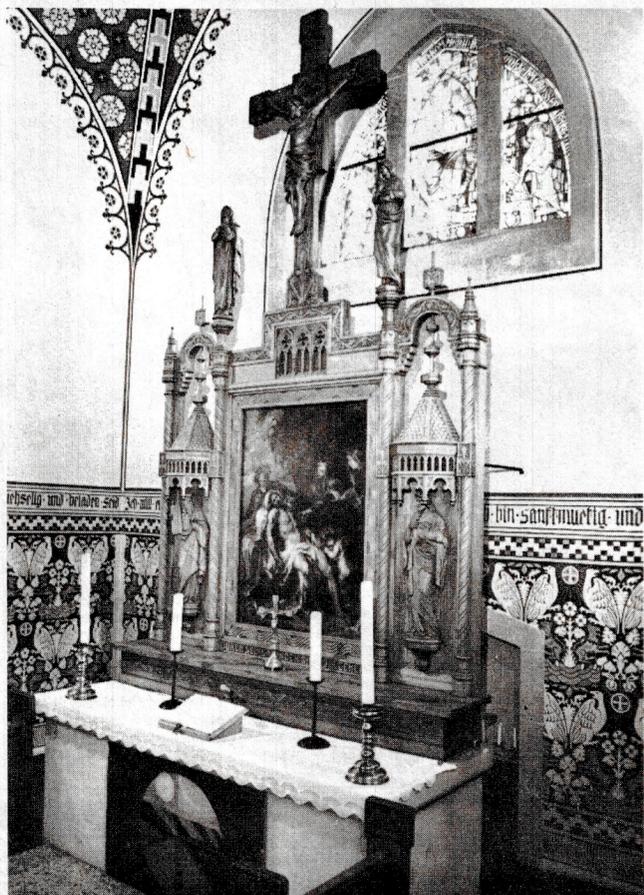
ter. Sofort räumte er alles Erreichbare aus, Kircheninventar und Altargerät wurden in das Pastorenhaus und zum Nachbarn Keese gebracht. Vieles konnte auf diese Weise gerettet werden. Das Duplikat eines alten Kirchenbuchs blieb zurück und ging verloren.

Die Bennisger Feuerwehr war nach einer Viertelstunde zur Stelle. Aber der Turm war schon so weit ausgebrannt, daß nichts mehr zu retten war. Die Glocken schmolzen in der großen Hitze und stürzten herab, weil der Glockenstuhl verbrannt war. Nach zwei Stunden griffen die Flammen auf das Kirchenschiff über, das bald in seiner ganzen Ausdehnung brannte. Nur Umfassungsmauern und der eiserne Ofen blieben übrig. Um 5.30 Uhr waren die Flammen erloschen, aber in den Trümmern schwebte es noch längere Zeit.

Im Frühjahr 1906 wurde der Neubau einer Kirche ausgeschrieben. Der Kostenanschlag und der Entwurf des Architekten Wendebourg aus Hannover wurden vom Königlichen Konsistorium genehmigt, und Anfang Mai begannen die Erdarbeiten sowie die Herstellung des Sockels. Dazu wurden auch die Steinquader des früheren Turms verwendet. Am 10. Juni 1906 wurde der Grundstein gelegt. Bis zur feierlichen Einweihung der Kirche dauerte es dann 19 Monate.

Die Pläne des Architekten Wendebourg wurden offenbar ohne Änderungen ausgeführt. Auf dem großen Weihnachtsfenster an der Nordwand des Schiffs hat sich der Architekt selbst darstellen lassen. Er steht am rechten Bildrand mit Schnurrbart vor dem Kirchengebäude. Glasermeister Henning Andres aus Hannover führte die Arbeiten aus.

Unter dem Weihnachtsfenster fand sich auf einer Wandfläche die Eintragung: „Diese Kirche ist gemalt von Fr. Sievers Eldagsen 1907.“ Die Schrift war lange Zeit unter Übermalungen verborgen und kam erst bei der Renovierung 1980 wieder zum Vorschein. Sie wurde jedoch verputzt, so daß es von diesem „Autogramm“ nur noch eine Fotografie gibt. Die farbliche Gestaltung der Kirche und Überwa-



Der Altar wurde nach einem Entwurf des Architekten Wendebourg von den Gebrüdern Meyer aus Bennisgen geschnitzt. Die Figuren entstanden in einer Braunschweiger Werkstatt. Der Altar wurde 1907 aufgestellt.

chung der Handwerker lag in den Händen des hannoverschen Kirchenmalers Koch.

Anläßlich der Kircheneinweihung 1907 schenkte Kaiserin Augusta Viktoria der Gemeinde eine Bibel. Sie wurde mit der Spitzendecke auf dem Altar bei einem Einbruch im März 1979 gestohlen. Der Altar mit neugotischen Stilelementen wurde nach einem Entwurf des Architekten Wendebourg von den Bennisger Gebrüdern Meyer geschnitzt. Die Figuren aus Eichenholz, oben Maria und Johannes, unten Moses und Christus, stammen aus einer Werkstatt in Braunschweig. Das Gemälde gestaltete eine Berliner Malerin nach der „Beweinung Christi“ von Antho-

nis van Dyk. Es wurde während der Kirchenrenovierung 1980 von Christa Dieselhorst in Hannover restauriert.

Die Verflechtungen der Kirchengemeinde Bennisgen mit Archidiakonaten, Superintendenturen und Kirchenkreisen hat im Laufe ihrer Geschichte vielfach gewechselt. Jetzt ist diese Gemeinde pfarramtlich mit Lüdersen vereinigt und mit Gestorf verbunden. Sie hat zwei Pfarrstellen mit Sitz in Bennisgen und Gestorf. Beide Pastoren sind für alle drei Ortsteile zuständig. Seit dem 1. Januar 1972 gehört Bennisgen zum Kirchenkreis Laatzen-Pattensen.

### Tympanon und Taufbecken sind Zeugen der Frühromantik

## Aus dem 10. Jahrhundert gibt es zahlreiche Hinweise auf den Ursprung des Dorfes

Zur Wiedereinweihung der renovierten St.-Martins-Kirche in Bennisgen am 6. Juni 1980 hat der Chronist des Ortes, Wilhelm Jenkner, in einem umfangreichen Buch die Geschichte der Gemeinde und ihrer sakralen Bauwerke beschrieben. Dieses Werk wurde hauptsächlich aus den Akten des Pfarrarchivs zusammengestellt.

Die Ortschaft ist während der Amtszeit des Bischofs Milo von Minden, 969 bis 996, als „Bennucheshusen“ erstmals erwähnt. In Urkunden aus fünf Jahrhunderten kommen nicht weniger als 46 unterschiedliche Schreibweisen vor. Erst seit 1584 findet sich der heutige Name „Bennisgen“. Ob der bischöfliche Besitz in „Bennucheshusen“ schon vor der Jahrtausendwende durch eine Kapelle gefestigt war, oder ob die Bewohner in die Archidiakonatskirche in Pattensen zum Gottesdienst gingen, ist nicht überliefert. Zwei Zeugen aus der Zeit der Frühromantik (900 bis 1030) deuten auf die Möglichkeit eines sehr frühen Gotteshauses hin.

ben muß. Um 1320 hat offenbar das Patronatsrecht derer von Bennekessen über die Kirche schon bestanden.

Bennisgen wurde während der Stiftsfehde im Herbst 1522 zerstört. Von der Kirche blieben nur die Mauern des Turmes erhalten. Als nach der Reformation im April 1543 die erste evangelische Kirchenrevision in Bennisgen angeordnet wurde, war das zerstörte Gotteshaus noch nicht wieder aufgebaut. Das geschah erst 1554. Dabei wurden alte Bauteile wiederverwendet, und die alten Grundmauern bestimmten auch den neuen Grundriß. Während des Dreißigjährigen Krieges wurde das Gotteshaus vermutlich stark beschädigt. Das Land zwischen Deister und Leine wurde besonders 1625 von raubenden und brennenden Heerhaufen mehrfach durchzogen.

Wegen des schlechten Bauzustands der Kirche plante die Gemeinde 1733 einen Neubau. Das Gotteshaus war etwa 180

Jahre alt und zu klein geworden für die gestiegene Bevölkerungszahl. Aber der Neubau wurde nicht ausgeführt. Erst 1789 ließ die Gemeinde die Kirche umfassend umbauen und erneuern. Das alte Deckengewölbe wurde durch eine flache Holzdecke ersetzt, und das Dach bekam einen flacheren Winkel.

Mit diesen Um- und Anbauten war aus dem „alten häßlichen Kirchlein zu Bennisgen“ durch die Opferbereitschaft der Gemeinde eine Saalkirche entstanden. Sie diente etwa 115 Jahre lang als Gotteshaus. 1905 wurde sie durch Blitzschlag vernichtet.

Quellen: Pastor Ralf Geißler; Küsterin Hilde Glauche; Wilhelm Jenkner: „Chronik der ev.-luth. Kirchengemeinde zu Bennisgen“ 1980 unter Verwendung der Unterlagen aus dem Pfarrarchiv; „Die Kunstdenkmale des Kreises Springe“ 1978.

### Sandstein aus dem Deister

Über dem Eingang an der Nordseite der Kirche ist ein Tympanon, ein Bogenfeld, eingemauert. Es ist eine Sandsteinplatte aus dem Deister, 120 Zentimeter breit und 48 Zentimeter hoch. Sie wird von Hermann Deckert in seinem Denkmalswerk der Provinz Hannover (1941) dem 7. Jahrhundert zugeordnet. Aber diese Angabe ist wenig wahrscheinlich. Das Tympanon dürfte nach seiner Ornamentierung im 10. Jahrhundert geschlagen worden sein.

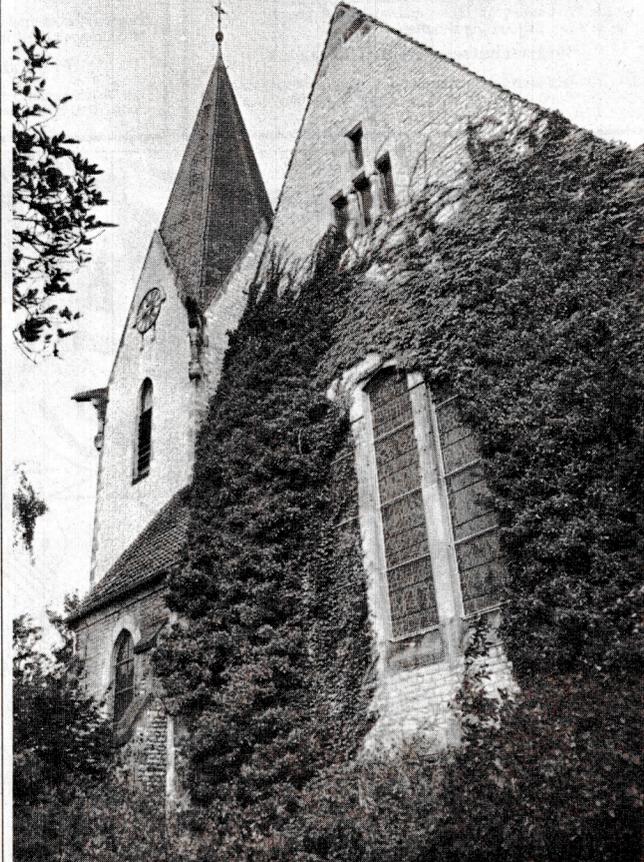
In seiner Mitte steht das Kreuz des Heilands. Es ist von elf miteinander verbundenen Köpfen überspannt. Es ist möglich, daß damit die elf „Getreuen am Kreuz“ symbolisiert werden sollten. Das Bogenfeld ist vermutlich neben dem Portal der Ronnenberger Kirche, das von Dr. Ulfried Müller zwischen 950 und 1050 datiert wurde, das älteste Zeugnis sakraler Kunst in unserem Raum.

Aus dem 10. Jahrhundert stammt wahrscheinlich auch das große Taufbecken, das seit 1954 im Vorraum der Kirche steht. Es hat vermutlich in der frühen Kirche gestanden, die während der Hildesheimer Stiftsfehde (1519 bis 1523) zerstört wurde. Alexander von Bennisgen hat das Becken 1886 auf dem Kirchplatz entdeckt. Nur an einer Stelle schaut es aus dem Erdreich heraus. Am oberen Rand ist trotz der Verwitterung ein 14 Zentimeter breiter Fries mit s-förmigen Blätterornamenten erhalten geblieben.

### Urkunde aus dem Jahr 969

Auf das 10. Jahrhundert weist auch die Anlage der sogenannten Bennisger Burg hin. Sie ist eine Wallanlage mit mehreren Ringen und liegt 1,5 Kilometer südwestlich des Ortes auf dem Deister. Aus dem Jahre 969 gibt es eine urkundliche Überlieferung. Ohne Zweifel stand sie in Beziehung zu der Grundherrschaft Bennisgen. Das Rittergeschlecht derer von „Bennekessen“ und ein Adelshof gleichen Namens werden 1311 erwähnt.

Wenn in der Ortschaft die erste Kirche erbaut wurde, ist nicht nachgewiesen. Das Kirchspiel „Bennexen“ und ein Priester werden im Jahre 1320 genannt. Das war aber keinesfalls der Beginn der Gemeinde, die nach den bischöflichen Unterlagen mehr als 300 Jahre früher bestanden ha-



Die Kirche St. Martin in Bennisgen verschwindet fast vollständig hinter Bäumen und Sträuchern. Aufn. (6): Heinz Koberg